TRAUERREDE AUF DEN SCHMERZLICHEN HINTRITT DES HOCHWÜRDIGEN, HOCHWOHLGEBORENEN HERRN, HERRN ANSELMUS, DES...

Beda Mayr

Digitized by Google

Digitized by Google

Corpora ipſorum in pace ſepulta ſunt, & nomen eorum vivit in generationem & generationem. Sapientiam ipſorum narrent populi, & laudem eorum nuntiet eccleſia. *Eccli.* 44.

Ihre Leiber ſind im Frieden begraben, und ihr Namen lebet von Geſchlechte zu Geſchlechte. Die Völker ſollen ihre Weisheit erzählen, und die Gemeinde ſoll ihr Lob verkünden.

Unter den wehmüthigen Seufzern verwayſter Unterthanen, unter dem lauten Gewinſel troſtloſer Armen, unter dem gefühlvollen Klagen der betrübten Nachbarſchaft, unter dem ſchmerzlichen Aechzen der äußerſt gerührten Söhne ſoll endlich ich noch meine ſchwache Stimme erheben! Ich ſoll den erhabenen Verdienſten des nunmehr in Gott ruhenden Hochwürdigen Hochwohlgebohrnen Herrn Herrn Anſelmus preiswürdigſten Abtes dieſes Kloſters das gebührende Lob ſprechen, und die traurige Feyerlichkeit Seiner Beſingniß heute beſchließen! Unerforſchliche Fürſicht meines Gottes! War es dann eben mir vorbehalten, daß ich meine Hochſchätzung, meine Empfindungen gegen den Hochſeligen in dieſen quälenden Umſtänden an den Tag legen, daß ich andre tröſten muß, da ich ſelbſt an Ihm einen weiſen Rathgeber, einen milden Wohlthäter, und (ich ſage es aus Ueberzeugung) einen theuern Freund verloren habe, und ſelbſt des Troſtes bedarf? Soll ich in euerm und meinem Herze jene ſchmerzende Wunde zudrücken, die uns die Hand des Allerhöchſten durch dieſen unvermutheten Fall geſchlagen hat? Ach! würdet ihr es, Hochanſehnliche, vor drey Monaten geglaubet haben, da ihr ſo viele Thränen über den Tod euers geliebten Abtes Michael vergoſſet, daß wir ſobald wieder zuſammen kommen ſollten, unſern theuerſten Abt Anſelm zu beweinen? Die Quelle unſrer Thränen iſt damals ganz erſchöpfet worden, als ob ihr ſonſt nichts mehr zu verlieren hättet. Und nun ſolltet ihr neue vergießen! Ich fühle es, ich fühle es, daß alles, was ich zu euerm Troſte ſagen kann, nur dazu dienen wird, euch ſeinen Verluſt immer unvergeßlicher zu machen.

Nun ja! Anſelm ſoll uns unvergeßlich ſeyn, ſein Namen ſoll von Geſchlechte zu Geſchlechte leben, wenn ſchon ſein Körper im Frieden begraben iſt, und in Staub zerfällt. Jeſus Sirachs Sohn verſpricht dieſe Art der Unſterblichkeit allen Menſchen, die ſich in ihrem Leben durch Tugend, und Weisheit vorzüglich auszeichnen würden. Ihr

Namen, ſpricht er, lebet von Geſchlechte zu Geſchlechte, die Völker ſollen ihre Weisheit erzählen, und die Gemeinde ſoll ihr Lob verkünden. Es ſind einige, fährt er weiter fort, deren man nicht gedenket, Leute, die aus einer ſündlichen Trägheit mit ihrem Pfunde, das ihnen der Herr verliehen hat, nicht wuchern, und ſich durch kein Verdienſt über die niedrigſte Claſſe der Menſchen erheben wollen. Sie giengen zu Grunde, als wenn ſie niemals geweſen wären, weil ſie weder dem Staate, noch der Kirche Gottes einen beträchtlichen Dienſt geleiſtet haben. Dieſe ſind nicht ſo bald begraben, als vergeſſen. Und wenn man doch ihren Namen noch nennet, ſo geſchieht es nur, ihre Schwachheiten zu erzählen, ihre Laſter zu tadeln, und oft gar ſie jenſeits des Grabes noch zu verwünſchen.

Aber die Herrſchaft des Todes, welcher alles zernichtet, erſtrecket ſich nicht über den Ruhm des Tugendhaften. Männer, wie unſer Hochſeliger Abt Anſelm, ſolche erhabene Männer können auf die Unſterblichkeit Anſpruch machen. Der Namen Anſelms wird unvergeßlich bleiben. Er hat ihn bey der Welt verewiget durch ſeine Gelehrtheit. Ein Geſchlecht wird ihn dem andern anrühmen. Er hat ihn bey den Seinigen verewiget durch ſeine Weisheit. Die Völker werden ſich ihn erzählen. Er hat ihn bey der Kirche verewiget durch ſeine Gottſeligkeit. Die Kirche wird ihn allzeit verkünden.

Hier, Hochanſehnliche! haben Sie den Entwurf einer Trauerrede, die wir den großen Verdienſten Anſelms ſchuldig ſind. Da ich von dieſer heiligen Stätte nur Wahrheit reden darf, ſo werde ich es mir zur Pflicht machen, Sie nur durch die reineſten Tugenden Anſelms zu erbauen, und ſeine Aſche nicht durch übertriebene Schmeicheleyen zu beleidigen. Gott, unendlich gerechter Gott, der du uns durch den unerwarteten Tod Anſelms in die tiefeſte Trauer verſenket haſt, ſtärke mich doch, daß ich wenigſt mit dem, was du uns allein noch übrig gelaſſen haſt, mit der Erinnerung an die großen Verdienſte deſſelben meine lieben Zuhörer in etwas tröſten möge.

Der erſte Theil.

Anſelm hat ſeinen Namen bey der Welt verewiget durch ſeine Gelehrtheit.

Die Zeiten ſind ſo ziemlich vorüber, wo die Welt noch vor Frömmigkeit, und eine ſtrenge Lebensart allein Ehrfurcht hatte. Die Mönche mochten ſich ehemals in den Einödden Aegyptens verbergen, ſie mochten ſich in irgend einer Höhle der Welt ganz entziehen, Hochſchätzung und Bewunderung folgete ihnen bis dahin nach, man verehrte doch ihren Wandel, man lobete ihren Eifer, und pries ihre Lebensart als die heiligſte an. In unſern Tagen denket die Welt ganz anders. Sie will ein pur beſchauliches Leben nicht mehr gelten laſſen. Man fraget jetzt die Mönche ernſtlich, was die Welt für einen Nutzen von ihrem Daſeyn habe, und wie ſie dem Staate den Unterhalt, den er ihnen reichet, wieder vergelten wollen. Und wenn wir gleich antworten wollten, daß wir für unſere Wohlthäter, und alle andere Menſchen bethen, daß wir ſie durch ein gutes Beyſpiel erbauen, ſo giebt man ſich jetzt doch nicht mehr zufrieden, man will noch andere Dienſte von uns haben, und glaubet nicht einmal, daß die wahre chriſtliche Fröm-

Digitized by Google

Frömmigkeit ohne einen thätigen Einfluß auf das Wohl des Nebenmenſchen beſtehen könne. Man will nicht nur, daß wir für den Staat bethen. Man verlanget auch, daß wir für ihn, und nicht für uns allein arbeiten.

Ohne auf den Grund, oder Ungrund dieſes Begehrens nachzuforſchen, kann ich doch mit Recht behaupten, daß unſer Hochſeliger Abt Anſelm auch die Forderungen des eifrigſten Staatiſten aus eigenem Triebe erfüllet, und ſogar noch übertroffen habe. Er leiſtete durch ſeine Gelehrtheit dem Staate einen wichtigen Nutzen, und verewigte dadurch ſeinen Namen bey der Welt. Zu Ellwangen, und Dillingen hat er den erſten Grund der Wiſſenſchaften geleget, und ſchon dazumal wurde ſeine nachfolgende Gelehrtheit durch die ſeltenſten Gaben angekündiget, welche ihn bald darauf auf der Laufbahne der Wiſſenſchaften ſo berühmt machten, und die kleinen Lorbeer, die er über ſeine Mitſchüler durch ſeinen Fleiß errang, verſprachen ſchon in der Ferne den großen Helden, der es zu ſeiner Zeit mit den größten Männern aufnehmen würde. Ein guter Unterricht, eigene Fähigkeiten mit einem unermüdeten Fleiße verbunden brachten ihn bald ſo weit, daß er andere mit dem größten Beyfalle lehren konnte, was er ſelbſt kurz zuvor gelernet hatte. Die meiſten Abteyen unſers Ordens haben von ihrem Urſprunge her Schulen für den Unterricht der Jugend angeleget, und ſelbige auch damals noch eifrig beybehalten, als das Lehramt an einen einzigen Orden übergangen war. Anſelm war es, dem man in Weging gleich nach erlangtem Prieſterthume die Vorbereitung der Jugend zu den höhern Schulen anvertrauete. Es iſt wahr, daß Seine vortrefflichen Talente hier nur einen ſehr engen Wirkungskreis hatten, und mancher, der vielleicht mit wenigern Vorzügen mehr Stolz verbunden hätte, würde ſich kaum gewürdiget haben, einem dem Anſehen nach ſo geringen Amte einige Nebenſtunden aufzuopfern. Aber Unſer Anſelm, überzeuget, daß die Bildung der Jugend das edelſte, das wohlthätigſte Geſchäft eines guten Bürgers ſey, gieng mit dem feuerigſten Eifer ſeinem Gehorſam nach, und lehrte ſeine Untergebenen die Anfangsgründe der Wiſſenſchaften durch Seinen Unterricht, und die Tugenden durch Sein Beyſpiel.

Durch dieſe Schritte näherte Er Sich allmählig ſeiner eigentlichen Beſtimmung. Sein unbegränztes Genie mußte ſich bald in einem hellern Lichte zeigen, da er theils zu Hauſe, theils an dem biſchöflichen Lyceum zu Freyſing als Lehrer der höhern Wiſſenſchaften angeſtellet wurde. Zuerſt ſollte er die Geheimniſſe der Natur, oder die ſogenannte Philoſophie erklären, und der Erfolg rechtfertigte dieſe Wahl. Er ſelbſt war noch in einer Philoſophie unterrichtet worden, die nach dem verderbten Geſchmacke ſelbiger Zeiten den Verſtand mehr verwirrete, als aufklärte, die, anſtatt ihm deutliche und beſtimmte Begriffe einzupflanzen, nur das Gedächtniß mit unverſtändlichen Wörtern vollſtopfte, und die Erklärung der Natur wider ihre Beſtimmung gar nicht berührte. Deſtomehr muß man es Anſelmen zum größten Verdienſte anrühmen, daß er Sich Selbſt über die Vorurtheile der Erziehung, des Anſehens, und der Gewohnheit weggeſetzet, und eine geſündere Art zu philoſophieren gewählet hat. Er wuſte, daß die Mathematik, welche Rechnen, Meſſen, und Wägen lehret, hierzu unentbehrlich wäre, weil Gott alles in der Welt nach Zahl, Maaß und Gewicht gemacht hatte. Er erlernete ſie alſo zu einer Zeit, wo dieſe vortreffliche Wiſſenſchaft noch kaum auf unſern hohen Schulen, vielweniger in den Klöſtern einen Schlupfwinkel fand. Zwo unter ſeinem Vorſitze zu Freyſing vertheidigte philoſophiſche Abhandlungen, und die gut gewählten Lehrſätze * waren die Früchte davon,

* Gemina Diſſertatio Optico-Phyſica de objecto viſus, & modo videndi unacum Parergis ex univerſa Philoſophia. Friſingæ 1759.

davon, und eine an dem damaligen Horizonte noch ſehr ungewohnte Erſcheinung, und die eben darum einen großen Geiſt verriethen. Er beſtimmet darinn die Regeln der Begriffe, der Urtheile, und Vernunftſchlüſſe, Er unterſuchet die gemeinſchäftlichen Eigenſchaften der Dinge, die allgemeinen Lehren von der Welt, von den Geiſtern, und von Gott ſelbſt, Er mißt das Weltgebäude, und zernimmt es, er durchwandert die unermeßlichen Gegenden, in welche der Schöpfer Millionen Lichtkugeln geſetzet hat, Er beſchreibt ihre Kreiſe, mißt ihre Entfernungen, berechnet ihre Bewegungen, und ſpähet die Natur in den geringſten Sachen, wie in ihren erſtaunungswürdigſten Wundern aus. Dieß alles erhellet aus ſeinen Lehrſätzen. Und wenn ſich gleich dieſe Wiſſenſchaft von jenem Zeitpunkte an noch um vieles verfeinert hat, ſo muß man doch immer den großen Geiſt Anſelms bewundern, der bey ſo wenigen Hülfsmitteln ſchon ſolche Rieſenſchritte gemacht hat. Wer ſich ohne Compaß zuerſt in die offene See wagte, verdienet eben ſo viele Bewunderung, als unſere Schiffer, die jetzt nach Erfindung ſo vieler Hülfsmittel der Schiffahrt die Welt umfahren.

Nachdem Anſelm Gott in den Werken der Natur betrachtet hatte, ſchwang ſich Sein Geiſt die Werke der Gnade zu erwegen; indem man Ihm zu Hauſe, und hernach zu Freyſing den Unterricht der jungen Geiſtlichen in der Theologie anvertrauete. Wie Er es niemals gewohnt war blindlings nachzubethen, ſo prüfete Er auch hier alles, wo die Offenbarung, und das Anſehen der Kirche ſeinem Forſchungsgeiſte keine Schranken ſetzte. Man glaube nur ja nicht, daß er ſeine Schüler jemals mit unnützem Schulgezänke geplaget habe. Nein! was Anſelm lehren ſoll, muß körnigt, muß nützlich, muß nothwendig ſeyn. Reine Dogmatik, und eine genau damit verbundene kritiſche Kirchengeſchichte ſind die Gegenſtände, womit er ſie beſchäftiget. Er ſieht überall ſcharf, ſchließt gründlich, und lehret deutlich, und weis in die verworrenſten Materien Licht zu bringen. In der theologiſchen Moral konnte Er ſich nicht entſchließen, Seine Vorleſungen nach der damals noch ſehr herrſchenden gelindern Sittenlehre einzurichten. Er lehrete das Geſetz Gottes ſelbſt, nicht etwan nur nichtswürdige Verdrehungen deſſelben, welche in den Zeiten der Unwiſſenheit erdacht, bey mehrerem Lichte, um nicht nachgeben zu dörfen, ſcholaſtiſch aufgeſtützet, durch Sectengeiſt, Hofpolitik, Vorurtheile, und gedüldiges Nachbethen ſo lange geſchützet worden. Er war viel zu ſehr überzeuget, daß Er dem Erlöſer wahre Nachfolger, und nicht nur etwan für irgend eine Schule handveſte Zänker erziehen müſſe. Man darf ſich ſicher auf ſeine ehemaligen Lehrlinge berufen, die Er gebildet hat. Er erzog dem Staate, und der Kirche taugliche Männer, welche nun ſelbſt das Glück vieler Menſchen befördern, ohne daß es dieſe vielleicht allzeit wiſſen, daß ſie Anſelmen dieſem vortrefflichen Lehrer ihr Glück zu verdanken haben.

Noch nicht genug. Anſelm erſcheint auch auf dem Lehrſtuhle des Kirchenrechtes, und iſt auch da, was Er überall war, eine beſondere Erſcheinung. Gründliche Kenntniß der ſo ſtreitigen Gränzlinie, die zwiſchen der weltlichen, und geiſtlichen Macht gezogen iſt, Einſicht in das Ganze, Verbindung anderer Nebenzweige mit dem eigentlichen Kirchenrechte wird man an allen ſeinen Lehrſätzen gewahr. Seine Schriften, die er in dieſem Fache ausgearbeitet, würden noch zwanzig Jahre früher eine Epoche gemacht haben. Sie fielen aber in eine Zeit, worinn ſich der reinere Geſchmack in dieſer Wiſſenſchaft ſchon ſo ziemlich verbreitet hatte, und ſind nun wenigſt Beweiſe, daß Er ſich früh genug über den gemeinen Haufen der Canoniſten geſchwungen hat.

Aber

Digitized by Google

Aber ich merke, wohin ich gerathen bin. Ich komme von einer Materie zu ſprechen, wo ich mir vielleicht in unſern Tagen auf den Beyfall der wenigſten Rechnung machen darf. Ein gewiſſer Schriftſteller, der es für gut befunden, ſich Veremund von Lochſtein zu nennen, unterſuchete die Gründe für, und wider die geiſtliche Immunität, und das that er, wenigſt wie er es ſeine Leſer verſichern will, mit ſo vieler Unparteylichkeit, daß man beynahe nach Durchleſung ſeiner Schrift in Verſuchung geräth, den Author für einen plumpen Heuchler, oder für einen dumm ſtolzen Menſchen zu halten, der dem ganzen Publikum nicht ſoviel geſunden Menſchenverſtand zutrauet, daß es erkennen könnte, auf welche Seite er die Wagſchale gerne neigen möchte. Es wäre ihm immer frey geſtanden, für was für eine Partey er ſich erklären wollte. Allein es mußte geſpottet, es mußte die Gegenpartey oft ſehr ungegründet mishandelt ſeyn. Anſelm von einem gerechten Eifer hingeriſſen ergreift die Feder, ſchreibt über die Macht der Kirche, und ſchreibt ſo bündig, daß man Seinen Gründen nur fade Spöttereyen entgegen ſetzte, und ſich die Cenſur eines weltlichen Ketzergerichtes gegen ſie erbettelte, das ſo dick thut, und ſo wenig bedeutet, als die heilige Hermandad in Deutſchland. Er wies ſeinen Gegner öfters mit aller Beſcheidenheit gründlich zurechte; Er zeiget ihm, wie elend manchmal ſeine Trugſchlüſſe ausgefallen, wie wenig er Urſache gehabt hätte auf den Gegentheil zu ſpotten, wie wenig er die Kirchenſcribenten, und Geſchichtſchreiber kannte, auf welche er ſich ſo oft zu berufen das Herz hatte. Es liegt außer meiner Sphäre hier über dieſe Streitigkeit ſelbſt ein entſcheidendes Urtheil zu fällen. Soviel bleibt aber doch gewiß, daß unter allen Gegnern Lochſteins Anſelmus Molitor der wichtigſte, der beſcheidenſte, und gründlichſte war. Der kleinen Parteygänger, des regensburgiſchen Prieſters, des H. Neubergers, und andrer will ich nicht einmal gedenken. Sie ſprengten von der Seite dem Herrn von Lochſtein zur Hülfe herbey. Anſelm als ein kluger Streiter ließ ſich von ſeinem Hauptgegenſtande nicht abbringen, Er gab ihnen in der Geſchwindigkeit einige Seitenhiebe, gieng ſeines Weges, und ließ ſie mit blutigen Köpfen fort taumeln. Wenn ich mich kurz faſſen will, muß ich von der Gelehrtheit Anſelms ſagen, daß alle Finſterniſſe, welche über die ſchwereſten Wiſſenſchaften ausgebreitet waren, ſeinem durchdringenden Verſtande gewichen ſind. Und darum drängte ſich alles in zweifelhaften Fällen zu Ihm, und erbath ſich Seinen Rath, daß Er eben ſo wohl das Orakel der Rechtsgelehrtheit geworden, wie er es in der Theologie, und andern Wiſſenſchaften war. Anſelm hat Seinen Namen bey der Welt durch Seine Gelehrtheit verewiget. Er wird von Geſchlechte zu Geſchlechte leben.

Der zweyte Theil.

Anſelm hat ſeinen Namen bey den Seinigen verewiget durch Seine Weisheit.

Aber auch die Völker werden ſeine Weisheit erzählen. Und nun ihr troſtloſen, und bekümmerten Unterthanen, nun ihr verweyſeten Söhne dieſes liebvolleſten Vaters thut euern Thränen, und Seufzern Einhalt, und unterbrechet eine Erzählung nicht, die euch nicht ſo wohl betrüben, als auch wieder aufrichten kann. Ich muß euch des geſegneten Wohlſtandes erinnern, den ihr der Weisheit Anſelms zu verdanken habet. Ich weis es, bey allem euerm Glücke wird euch noch immer dieſes fehlen, daß Er nicht Zeuge davon iſt. Allein Er iſt es doch noch in dem Himmel. Ihr habet einen geliebten Vorſteher verlohren, und einen liebreichen Fürbitter erhalten. Er würde noch leben,

wenn die Anzahl der Jahre von dem Verdienſte abhienge, und der gerechte Himmel nicht vollendete Verdienſte krönen müßte.

Wenn ich euch unter jene Unterthanen zählen müßte, welche das Verdienſt des Regenten um ſie nur aus den vielen Nachläſſen berechnen, die er ihnen gemacht, oder aus den Fehlern, die er ihnen überſehen hat, ſo würdet ihr mir vielleicht euern Beyfall verſagen. Allein ihr wiſſet, daß ihr für den Schutz, den man euch angedeihen läßt, für die Hülfe, die man euch leiſtet, und für die Sorge, die man über euch trägt, euere Abgaben willig, zu rechter Zeit, ganz, und ohne Schmählerung entrichten müſſet. Ihr würdet eine gar zu nachſichtige Obrigkeit ſelbſt nicht billigen, weil das gemeine Beſte darunter leiden müßte. Ihr verlanget ſelbſt eine weiſe Obrigkeit, welche die Strenge der Gerechtigkeit durch die Güte zu mildern, und der Güte durch die Gerechtigkeit Schranken zu ſetzen weis. Und fandet ihr nicht dieſes alles in der weiſen Regierung Anſelms beyſammen? Sahet ihr Ihn wohl jemals ohne den Vater in ihm zu ſehen? Er war gegen euch ungemein herablaſſend ohne ſeiner Würde etwas zu vergeben, und eben ſo majeſtätiſch, ohne ſie zu übertreiben. Eine freundliche, und leutſelige Miene, ein aufrichtiges Geſicht, ein holdes Lächeln, ein einnehmender Blick ließen der Würde, und dem Anſehen nur ſo viel übrig, daß man ſie verehren mußte, ohne ſie fürchten zu dörfen. Als ein berühmter Lehrer des Rechtes wurde er auch der geſchickteſte Prieſter der Gerechtigkeit. Mit einem durchdringenden Blicke überſah er euere Streitigkeiten, euere Anſprüche, euere Gründe, und ſogleich war auch alles entſchieden. Er erſparete euch die unnöthigen Unköſten, indem Seine Weisheit ſogleich den Ausſpruch that, und erwies euch eine doppelte Wohlthat, weil Er ſie gleich erwies. Dorfte es wohl Jemand wagen, euere Rechte zu kränken, den Anſelm nicht ſogleich nachdrücklich in ſeine Gränzen zurücke ſetzte? Weisheit ſprach euch das Recht, Weisheit vertheidigte euch.

Erlaubet mir jetzt, daß ich euch an jene ſchrecklichen Uebel erinnere, welche euch unter der Regierung Anſelms überfallen haben, jene Uebel, ſage ich, welche, indem ſie ihr Andenken bey euch unvergeßlich gemacht haben, zugleich auch das Gedächtniß Anſelms verewigen, welcher durch ſeine liebreiche Sorgfalt, weiſe Anordnungen, und thätige Hülfe euch nur den halben Theil des Elendes empfinden ließ. Er trat ſeine Regierung in dem fürchterlichſten Zeitpunkte an. Die Erde hatte kurz zuvor ihren milden Schooß verſchloſſen, und eine große Theuerung verurſachet, und ſie ſchien ihn nur wieder zu öffnen, damit ſie die häufigen Todtenkörper verſchlingen könnte, die der Hunger, und ein faules Fieber hingeriſſen hatten. Ein wiederholter Schauer verwüſtete eure Felder. Aber dieſe Unglücke mochten noch ſo häufig auf euch zudringen; das Vaterherz Anſelms verdoppelte nur auch ſeine Güte gegen euch, da Er mit Seinem eigenen Schaden eure Noth durch einen ergiebigen Nachlaß erleichterte, und euch noch darüber mit Geld und Getreide zu Hülfe kam. Seine Weisheit gab ihm immer Mittel an die Hand gegenwärtige Uebel abzutreiben, oder zu mildern, und zukünftige zu verhüten.

Darf ich mich wohl jetzt an Sie wenden, Hochwürdige Mitglieder dieſes Stiftes? Darf ich ſie als Zeugen aufrufen, daß Anſelm bey Ihnen ſeinen Namen durch Seine Weisheit verewiget hat? O! der rührende Todtenbrief, durch den Sie uns die ſchreckliche Nachricht von dem Verlurſte Ihres theuerſten Oberhauptes mitgetheilet haben, giebt mir ſchon die Antwort, da Sie ſelbſt der heftigſte Schmerz nicht reden läßt. Haben wir, ſagen Sie mit dem Könige Pharao, einen weiſern, und einen ſeines gleichen

finden

Digitized by Google

finden können! Pharao gebrauchet dieſe Worte von dem ägyptiſchen Joſeph, und die Erfahrung hat ihn bald überzeuget, daß er wirklich den weiſeſten Haushalter gewählet hatte. Ihr bekennet eben dieſes zum unſterblichen Ruhme eueres hochſeligen Abtes Anſelm. Schon ehe Er die Inſel trug, bekam Er die Aufſicht über die Kloſterſpeicher, und ſchon damals bewies Er eine ausnehmende Geſchicklichkeit zur Hauswirthſchaft. Er gieng ſeinem Amte ſo genau nach, erfüllete ſo pünktlich ſeine Schuldigkeit, daß Er ſchon damals in den Herzen Seiner Mitbrüder zu regieren anfieng, ehe Er noch wirklich regierte. Aber dieſe Fähigkeit zur Führung der Hauswirthſchaft, die ſich bisher nur im Kleinen gezeiget hatte, entwickelte ſich erſt vollkommen, da Ihn Degging zum Herrn ſeines Hauſes, und zum Fürſten ſeiner Beſitzungen beſtellet hat.

Es war nichts geringes, geradehin von dem Lehramte zur Hauswirthſchaft zu übergehen. Man pfleget ſich bey jener Beſchäftigung, welche den ganzen Menſchen allein für ſich hinreißt, aller andern zeitlichen Sorgen zu entladen. Und darum will man es den Gelehrten immer Schuld geben, daß ſie in der Hauswirthſchaft nicht die ſtärkſten ſind. Deſtomehr muß man erſtaunen, wenn man die großen ökonomiſchen Einſichten unſers weiſen Abtes Anſelm bemerket, und nicht begreifen kann, wo Er Sich ſelbige hat erwerben können. Leute, die noch vor dem Antritte Seiner Würde Ihn zu kennen das Glück hatten, verwunderten ſich, wie Er nun mit einem eben ſo angeſtrengten Eifer über den alten Rechnungsbüchern ſaß, mit dem er zuvor Väter, Concilien, und Kirchenſcribenten durchblätterte. Fand Er ehemals in dieſen reichhaltigen Quellen Nahrung für Seinen Geiſt, ſo entdeckete Er jetzt in jenen die ergiebigſten Goldminen für Sein Stift. Von mehr als zwanzig Jahren her durchlief Er alle Rechnungen, Er ſah, daß durch Nachläſſigkeit, oder Treuloſigkeit des Geſindes dem Kloſter beträchtliche Summen entzogen worden. Und ſogleich beeiferte Er ſich, durch weiſe Anordnungen dieſe kleine Bächlein zu verſtopfen, welche bisher den Zufluß zur Hauptquelle ſo ſehr entkräftet hatten. Er berathſchlagte Sich auf eine liebreiche Art mit denjenigen Herren, mit denen Er die Bürde Seines Amtes getheilet hatte, über die beſten Mittel, die Aufnahm Seines Kloſters zu befördern, und nachdem Er ſie ausfindig gemacht hatte, hielt Er ſtrenge darüber, damit ſie in das Werk geſetzet würden. Man fand Ihn bey Tag, und Nacht in geheim überall ſelbſt nachgehen, und ſich erkundigen, ob die Nachläſſigkeit nicht vielleicht Seine weiſen Abſichten vereitelte, oder die Treuloſigkeit ſich nicht wieder irgendwo einen Ausweg geöffnet hätte. Das Forſtweſen des Kloſters brachte Er auch in eine beſſere Verfaſſung. Durch dieſe Mittel kam es bald dahin, daß Er einige Schulden, welche durch ſchlimme Zeiten veranlaſſet worden, entweder ganz tilgen, oder gegen ein leidentlicheres Intereſſe auslöſen konnte.

Was würde Anſelm nicht bey glücklicheren Zeiten geleiſtet haben, da Er unter beſtändig abwechſelnden Bedrängniſſen ſo vieles ausgerichtet? Er konnte die Jahre Seiner Regierung nach den großen Unglücken zählen, die Ihn überfielen. Ein dreymaliger Schauer traff die hoffnungsvollen Felder des Kloſters, und der Unterthanen, eine Feuersbrunſt, die ſich in dem Oekonomiegebäude erhob, drohete dem ganzen Kloſter den Untergang. Und bey alle dem weis Sich Anſelm wieder zu erholen, da es ſonſt viele Jahre brauchet, bis ſolche Wunden geheilet ſind. In der That, man könnte nicht begreifen, wie ſich Degging doch noch ſo hoch habe ſchwingen können, wenn man nicht auch wüßte, daß der weiſeſte Abt Anſelm ihm vorgeſtanden, dem Gott ſelbſt mit einer Hand wieder zweyfach gab, was er Ihm mit der andern entzogen hatte.

Digitized by Google

Allein Sein Eifer in Aufrechthaltung der Kloſterzucht verdiente auch dieſen reichen Segen des Himmels; denn, Hochanſehnliche, es war ihm nicht allein darum zu thun, daß Er die zeitlichen Umſtände Seines Kloſters verbeſſerte. Noch vielmehr war Er darauf bedacht, daß eine gute Zucht, und brüderliche Einigkeit darinn herrſchen ſollten, ohne welche die reicheſten Klöſter eine wahre Hölle, und mit welchen die ärmeſten ein Paradies ſind. Das Lob Gottes mußte eifrig, und langſam abgeſungen werden, wie wir es der Majeſtät des Herrn ſchuldig ſind, dem wir dienen. Außer dem Chore mußte Ruhe, und feyerliche Stille in dem Kloſter, Liebe, und Eintracht in den Herzen der Einwohner herrſchen. Sah er irgends das Feuer der Uneinigkeit auflodern, ſo wurden gleich die erſten Funken deſſelben erſticket. Er hatte aber auch dafür den Troſt, ein Herz, und eine Seele unter ſeinen Untergebenen zu ſehen. Wollte ja noch Jemand mit dem Erzvater der Ungläubigen den Mönchen den gehäſſigen Vorwurf machen, daß ſie Leute ſeyn, welche zuſammen kommen, ohne einander zu kennen, daß ſie beyſammen leben, ohne einander zu lieben, und daß ſie von einander ſterben, ohne einander zu bedauern, der mag ſich nur hier gleich durch den Augenſchein ſelbſt widerlegen laſſen. Geſchah es aber doch, wie es unter Menſchen unvermeidlich iſt, daß ſich einige geringe Fehler einſchlichen, ſo wußte Er ſie als ein weiſer Arzt nach Vorſchrift Seiner heiligen Regel durch Ermahnungen, und endlich auch durch väterliche Beſtrafungen zu verbeſſern. Ich nenne ſie väterliche Beſtrafungen; denn ſie waren es. Ungerne, ſehr ungerne ließ er es dazu kommen. Es mußte Jemand gefliſſentlich alle andre Zugänge zu ſeinem Herze verſchloſſen haben. Und wie freudig warf Er die Ruthe ins Feuer, ſobald Er eine Reue über den Fehler ſah! Es ſchien, als wenn der Schmerz des Fehlenden in ſein Herz übergangen wäre, ſo ganz gerührt war er darüber. Welche edle Züge einer erhabenen Weisheit!

Und nun wird man ſich nicht verwundern, daß Sich Anſelm die Liebe Seiner Söhne, und Untergebenen, und die Hochſchätzung der Auswärtigen durch dieſe Weisheit in einem ſo hohen Grade erworben habe. Alle, die gekommen waren, die Weisheit dieſes Salomons zu hören, giengen betretten, wie die Königinn von Saba zurücke, und geſtunden aufrichtig, daß jenes, was ſie geſehen, den gemeinen Ruf, und ihre Erwartung noch weit übertroffen habe. Ja, verehrungswürdige Aſche Anſelms, dir ſey es zum ewigen Ruhme nachgeſaget, ſelbſt ein großer Prinz, ließ dir ſeine höchſte Gnade zufließen, ein Fürſt, der den Werth der Weisheit kennet, der es für ſeine Pflicht hält, ſie überall aufzuſuchen, und der ſich eine Ehre daraus machet, ſie zu krönen, wo er ſie findet. Er kannte deine Weisheit, und wollte öfters aus deinem Munde Troſtworte über einen Verlurſt anhören, der Ihm unerſetzlich iſt. **Kraft Ernſt** iſt es. Dieſer erhabene, dieſer unvergleichliche Fürſt traff in deiner Weisheit, und nachdrücklichen Beredſamkeit etwas bewundernswürdiges an, Er, welcher, da er ſich ſelbſt kannte, an ſeinen vortrefflichen Eigenſchaften alle ſeine Bewunderung ſollte erſchöpfet haben. Er ſchätzete dich, und ſchätzete dich ſo ſehr, daß Er nicht nur öfters in deinem Leben, ſondern auch an dem Tage deiner Begräbniß ſich würdigte in Deggingen zu erſcheinen, und — Wird es wohl die Welt glauben? — eine fürſtliche Thräne über den Tod Seines Anſelms zu vergießen. Mit goldenen Buchſtaben trage es in deine Jahrbücher ein, o Degging, **Kraft Ernſt** der weiſeſte Fürſt hat über den Tod deines Anſelms geweinet. Unſtreitig iſt ſein Namen dadurch verewiget. **Die Völker werden ſeine Weisheit erzählen.**

Der

Der dritte Theil.

Anſelm hat ſeinen Namen bey der Kirche verewiget durch ſeine Gottſeligkeit.

Und die Kirche wird ſein Lob verkünden. Wo ſoll ich aber anfangen die Verdienſte Anſelms um die Kirche Gottes, und ſeine Gottſeligkeit zu ſchildern? Die Zeit wird mir viel zu enge, und Seine Tugenden waren viel zu häufig, als daß ich etwas Vollſtändiges darüber ſagen könnte. Ich will mich alſo ſo kurz als es möglich ſeyn wird, faſſen, und zuerſt von Seinem Andachtseifer reden. Dem Dienſte Gottes zog Er nichts vor. Als Er noch die Wallfahrt zu Buggenhofen zu verſehen hatte, trachtete Er in den Herzen aller Anweſenden jenes Feuer der marianiſchen Liebe anzufachen, welches das ſeinige verzehrete. Man hörete Ihn das Lob der Himmelsköniginn mit ſo vielem Eifer, und mit ſo vieler Salbung des heiligen Geiſtes verkünden, daß man in der That einen zweyten heiligen Anſelmus zu hören glaubte. Nachdem Er zur höchſten Würde Seines Kloſters gelanget, betrachtete Er Sich nur als das Vorbild Seiner Untergebenen, das nach der Vorſchrift Seines heiligen Vaters Ihnen nicht nur den Weg der Vollkommenheit vorzeichnen, ſondern auch durch Sein Beyſpiel zeigen müßte. So oft es andre Geſchäfte erlaubeten, ſang er mit ihnen das Lob Gottes in dem Chor ab, und ſie mußten von der äußerſten Wichtigkeit ſeyn, wenn ſie Ihn hindern konnten, mit andern dem Herrn das Opfer Seiner Lippen darzubringen. Die tägliche Betrachtung unterließ er niemals, weil er wuſte, daß ohne dieſe Uebungen der Geiſt ſogleich ſchlaff wird, und daß man in dieſem vertraulichen Umgange mit Gott allezeit ſicher jene Lichter ſammelt, mit denen man die Herzen der Untergebenen erleuchten muß.

Und nun auch etwas, was Er für das Aeußerliche des Gottesdienſtes geleiſtet hat. Ich will nicht alle Werke erzählen, die er für die Zierde des Hauſes Gottes unternommen hat. Ich will ihnen vielmehr nur einen Fingerzeig geben, damit ſie ſogleich ſelbſt mit ihren Augen die Denkmäler der Gottſeligkeit Anſelms ſehen können. Dieſes ſilberne Kreuz, dieſe ſilbernen Leuchter, das ſilberne Conventkreuz, und die heiligen Kleider, mit welchen die Prieſter des Höchſten bey dem Altare erſcheinen, ſind Werke Seiner Freygebigkeit, womit er Gott den Segen in etwas erwiedern wollte, den er ſo häufig auf Sein Stift hatte herab thauen laſſen. Bey ſo vielen Unglücken immer genug für ſeine Kräfte; aber viel zu wenig für ſeinen Eifer. Hätte es bey Ihm geſtanden, Er würde Seine Gottſeligkeit in Gold, und Diamanten verewiget haben. Allein Er dorfte auch für das Haus Gottes das nicht einmal verwenden, was Er ohne Nachtheil Seines Kloſters hätte verwenden können. Er mußte Seinen eigenen Lehrſätzen folgen, die er ehemals behauptet hatte, und einen Theil der Kirchengüter in den Schooß der Armen, derer Erbtheil ſie ſind, verbergen.

Die ganz in Thränen zerfließenden Armen wollen es, daß ich Seine Mildthätigkeit gegen ſie nicht verſchweige, und Sein Tod gäbe mir das Recht, Seine Wohlthaten öffentlich bekannt zu machen. Aber was kann ich zureichendes ſagen? Ihr Wittwen, denen es an Hülfe, und ihr Weyſen, welchen es an Vertheidigung mangelte, ihr Armen, Opfer des Elendes, erſcheinet ihr in dieſem heiligen Tempel, umringet Sein Grab, und redet ſtatt meiner. Euere vielen Stimmen werden weit beredter ſeyn, als die meinige. Saget, daß euch Anſelm allzeit liebreich beygeſprungen. Saget, daß man bey Ihm

weder einen Fürſprecher, noch eine Empfehlung nöthig hatte. Einen günſtigen Zutritt zu erhalten war es genug, daß man elend, und unglücklich war. Er ſah es ein, daß man mit einem wenigen Gelde, das man vielleicht ſonſt der Pracht aufopferte, oder verſpielte, das Wohl einer armen Familie auf lange Zeit befördern könne. Und das war für Sein gefühlvolles Herz ſchon genug. Es kannte ohnehin kein reizenderes Vergnügen, als die Thränen der Armen abzutrocknen, dieſes menſchenfreundliche Herz wußte nichts edlers zu verrichten, als Mitleiden haben, und Arme glücklich machen. Man würde ſich alſo ſehr betrügen, wenn man glaubte, daß Seine Almoſen nur Ueberreſte Seiner Leidenſchaften, oder die Ueberbleibſel Seiner Pracht und der Ergötzlichkeiten geweſen ſeyn. Eine mäſſige Tafel, eine Einſchränckung erlaubter Erquickungen, ſo lange Ihn der Wohlſtand nicht dazu aufforderte, waren die Quellen, aus welchen Er die Schätze zur Unterhaltung der Armen nahm. Niemals ſuchete Er etwas beſonders in Speis, und Trank, in der Kleidung, oder Wohnung. Eine edle Einfalt war der einzige Schmuck Seines Wohnzimmers, und ſah man ja ſonſt etwas darinn, ſo waren es vortreflich gewählte Bücher, mit welchen Er Sein Kloſter zu bereichern ſuchete. Er ſammelte die vornehmſten Schriftſteller der Katholiken, und Proteſtanten, damit die ſeinigen ſo, wie Er ſelbſt, mit zwey Augen ſehen lernten, und nicht ſo geradehin, ohne ſelbſt etwas geleſen zu haben, auf Treu, und Glauben eines claſſiſch gewordenen Ketzermachers etwas für eine proteſtantiſche Lehre hielten, wovon dieſe Herren vielleicht nicht einmal mehr träumen. Nur bedaurete er öfters herzlich, daß Ihm die häufigen Unglücke Seines Kloſters nicht geſtatteten, ſo vieles für die Studien zu thun, als Seine Lieblingsneigung von ihm verlangete. Man hörete Ihn öfters die Eitelkeit, und unverantwortliche Leichtſinnigkeit andrer bejammern, welche, indem ſie durch die Erfahrung täglich mehr überzeuget werden, daß ſich die Mönche kaum mehr durch etwas anders, als durch die Betreibung der Studien in der Welt erhalten können, welche, ſage ich, doch den Säckel des Heiligthumes plünderten, ihren Ehrgeiz zu ſättigen, und unnöthigen Aufwand auf hundert Nebendinge machten, da doch die Rubrik für Bücher, und Wiſſenſchaften kaum einige Gulden betrüge.

Es war ganz natürlich, daß Anſelm ſo denken, und reden mußte. Da Er mit den größten Einſichten in das Reich der Wiſſenſchaften eine unglaubliche Demuth verband. Er wollte das nicht einmal ſeyn, was er war. Die Prälatenwürde, welche der Unwürdige allzeit ſuchet, und der Würdige flieht, ſchlug Er mit der größten Standhaftigkeit aus, weil Er ſie verdiente. Und da Er ſie annahm, ſchien Er es kaum zu wiſſen, daß ſie Ihm einen Vorzug über andre gegeben habe, ſo leutſelig, ſo herablaſſend betrug Er ſich gegen alle. Man wurde den Vorzug, welchen Ihm Seine Würde, und Seine Einſichten verſchaften, auf keine andere Art, als durch die Mühe gewahr, die Er Sich gab, ihn zu vergeſſen.

Deſtomehr konnte Er ſich in alle Unglücke ſchicken, die der Himmel über ihn verhänget hat. Würde, Güter, Anſehen das ſah er immer nur für Wohlthaten an, die Gott ihm ohne ſein Verdienſt gegeben, und eben ſo wieder nehmen könnte. Dieß machete Ihn gegen den Verluſt derſelben ſo unempfindlich, daß Er dem Tode die Ehre entzog, Ihn derſelbigen zu berauben, indem Er ſich ihrer ſchon vorläufig beraubet hatte. Im Unglücke erhob Er ſich, wie wahre Chriſten, über ſich ſelbſt. Er hielt die Augen bey den Geheimniſſen der Vorſehung niedergeſchlagen, und erwartete mit Demuth, was ſie über ihn beſchloſſen hätte. Veränderte ſich das Glück, ſo änderte Er nur Seine Tugenden, und ſetzete an die Stelle der Mäßigung, womit Er Sich bey glücklichern

Zeiten

Zeiten betrug, die gänzliche Ergebenheit in den Willen des Allerhöchſten. Ich ſelbſt hörete Ihn öfters Seine Bedrängniſſe mit ſo kaltem Blute, und ſo heiterer Stirne erzählen, als wenn Er von Jemand andern redete.

Und dieſen großen, dieſen würdigen Abt mußten wir verlieren! — jetzt ſchon verlieren, da wir kaum angefangen hatten, die Früchte Seiner unſchätzbaren Regierung zu empfinden. Nur ſechs kurze Jahre war Er unſer! Warum, o mein Gott, wenn ich mich erkühnen darf, mein Herz vor dir auszuſchütten, warum verliert Ihn Deggingen eben jetzt, da es ſich der Vollendung ſeines Glückes immer mehr näherte? War dann nach ſo vielen der Unſterblichkeit würdigen Thaten keine andre mehr übrig, die Seiner würdig geweſen wäre? Warum züchtigeſt du dieſe Hochwürdige Herren ſo empfindlich, da du ihnen einen Vater nach dem andern entziehſt? Befriedigen wir uns, Geliebte, Gott züchtiget nicht allzeit, wenn er uns heimſuchet. Wir bilden uns ein, er ſtrafe, da er nur prüfet. Wir denken als Menſchen, und er handelt als Gott. Er hat dieſes Stift ſchon lange zu dieſem ſchrecklichen Falle vorbereitet, damit er nicht ſo unerwartet käme. Schon ſeit langer Zeit waren die Geſundheitsumſtände des Hochſeligen nicht mehr die beſten. Er wollte Sich durch ein Bad Erleichterung verſchaffen, und holte ſich aus demſelben nur eine ſchwere Krankheit. Sein Leib empfand immer heimliche Schmerzen, und alle Mühe, welche die Kunſt angewendet Ihn zu heilen, dienete nur zu erfahren, daß er unheilbar wäre. Er kam endlich, der ſchreckliche Tag — Ewig, betrübtes Stift! ewig ſoll der ſiebenzehnte März ein Trauertag für dich ſeyn! Anſelm, da Er Sich ganz wohl befand, da Er Sich eben mit ſeinem Arzte beſprochen hatte, fällt hin, ein Schlagfluß hat Ihn getödtet. Ganz außer ſich laufen die troſtloſen Söhne auf den ſterbenden Vater zu, ſie eilen, Seine letzten Seufzer noch zu ſammeln, ſie halten ſeine Aerme feſt. Aber ſie hatten ſchon, was ſie hielten, verlohren. Für ſie war kein Anſelm mehr — —

Beſchluß.

Der entſeelte Leichnam Anſelms iſt im Frieden begraben; aber ſein Name wird von Geſchlechte zu Geſchlechte leben, bey der Welt durch Seine Gelehrtheit, bey den Seinigen wegen Seiner Weisheit, und bey der Kirche durch Seine Gottſeligkeit. So gewiß es nun iſt, daß diejenigen, welche viele **zur Gerechtigkeit** unterrichten, wie die Sterne in ewige Ewigkeiten glänzen werden *, ſo gewiß es iſt, daß die **Weisheit ein Reichthum des Heiles** iſt, ** ſo gewiß es iſt, daß die Gottſeligen ewig leben werden, *** ſo geſichert iſt auch unſere Hoffnung, daß der gelehrte, weiſe, und gottſelige Abt Anſelm nun ſchon wirklich den Lohn Seiner Verdienſte in dem Himmel genieße. Allein Er war doch ein Menſch, und wir urtheilen auch nur als Menſchen, vielleicht ruft Er doch noch aus dem Reinigungsfeuer zu uns um Hülfe. O ſo erhärtet doch euere Herzen nicht, höret ſeine wehmuthsvolle Stimme, höret ſie ihr Unterthanen, ihr Söhne, es leidet euer Vater, höret ſie, ihr alle, die ihr zugegen ſeyd, es leidet euer Mitbruder, ein Chriſt. Die Diener der Kirche werden jetzt den Kelch des Heiles für Ihn ausgießen, vereiniget euer Gebeth mit ihnen.

Und

* Dan. 12, 3. ** Iſai. 33. *** Sap. 5.

Digitized by Google

Und du, unendlich gerechter, unendlich gütiger Gott! ſieh dieſes betrübte Stift wieder mit gnädigen Augen an. Es iſt gedemüthiget, es iſt durch den zweyfachen Verluſt ſeiner Oberhäupter vor dir gebeuget. Soll es nicht würdig ſeyn, daß du dich wieder in Gnaden zu ihm wendeſt? Es iſt genug geprüfet. Sage jetzt deinem Würgengel, daß ſeine Hand aufhöre, damit es nicht ganz verwüſtet werde —— Wir bitten nicht umſonſt. Der Himmel leget ſchon die Waffen nieder, er hat ſie ſchon niedergeleget. Die Hochwürdigen Mitglieder dieſes Kloſters haben ſich wirklich ein Oberhaupt gewählet, das der Würde, die es übernommen, vollkommen Genügen leiſtet, und die Welt iſt überzeuget, daß Deggingen keinen ſo wichtigen Verlurſt leidet, den es nicht wieder eben ſo gut erſetzen kann. Laſſet uns alſo für das Wohl dieſes ſo ſehr bedrängten Stiftes den einzigen Wunſch noch hinzuſetzen: Erhalte ihm, o Herr! wenigſt dieſes ſein neues Oberhaupt noch lange Jahre. Und es wird zwar allzeit den Verlurſt ſeines Anſelms bedauern; aber niemal einigen Schaden davon empfinden. Und du erfreuetes Deggingen erinnere dich allezeit, daß du das unglücklichſte wareſt, als du deinen Anſelm verlohreſt, und wieder das glücklichſte biſt, weil du deinen Placidus dafür erhältſt. Amen.